

Podzer Tageblatt

Abonnements für Podz:
 Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl.,
 monatlich 67 Kop. pränumerando.
Für Auswärtige:
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühr:
 Für die Zeitspalt ober deren Raum 6 Kop.,
 für Keilamen 15 Kop.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzielnia (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.
 Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasenstei
 & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg L./A. oder deren
 Filialen.
 In Warschau: Rajchman & Frensdler, Senatorska 18.
 In Moskau: L. Schabert, Pokrowska, Haus Sobolew.

Die Verwaltung des Vereins zur gegenseitigen Unterstützung der Handels-Commis der Stadt Podz

beehrt sich hiermit zu benachrichtigen, daß die
Kanzlei d. Stellenvermittlungsbureaus
 täglich von 1 $\frac{1}{2}$ —2 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags und von 9—11 Uhr Abends
 geöffnet ist.
 Gleichzeitig werden die Herren Mitglieder höfl. um gefl. rechtzeitige
 Mittheilung von eintretenden Vacanzen ersucht.

J. Herold, Erste Wiener Waschefabrik,
 Breslau, Nr. 1 Oderstr. Nr. 1, das 2. Haus vom Ring.

Bei ständlichen oben angeführten Gegenständen tritt bei Entnahme von 3, 6, 9 oder
 mehreren Stück eine entsprechende Preis-Correction ein. Die Preise sind für alle
 Artikel in gleicher Weise zu verstehen. Auf Verlangen wird auch die Preis-Liste
 auszusenden. Aufträge zur Entnahme des Betrages, gleich welcher, werden
 nachgesprochen wie Verpackung nicht berechnet. Bei Aufträgen über 10 Mk. Franco.

Inland.

St. Petersburg.

Am 29. April (11. Mai), um 2 Uhr
 Nachmittags, fand in der Michail-Manege eine
 Allerhöchste Befestigung der Rekruten und Freiwilligen
 der Gardebattalion mit Ausnahme der im Gou-
 vernerment Nowgorod stationirten statt. Wegen
 Raummangels nahmen zuerst die Freiwilligen und
 jungen Mannschaften der Infanterie und Kavallerie
 in der Manege Stellung und erhielten die Mann-
 schaften der Artillerie erst später Zutritt. Se.
 Majestät der Kaiser geruhte Punkt 2 Uhr
 Nachmittags in der Manege einzutreffen und gnädig
 die Mannschaften jedes einzelnen Truppentheils zu
 begrüßen. Die Gesamtzahl der jungen Mann-
 schaften betrug nach dem „Pycek. Izb.“ 7548
 Mann, darunter 114 Freiwillige; nach den Waffen-
 gattungen: von der Infanterie — 5158 Mann
 und 59 Freiwillige, der Kavallerie — 1899 und
 33 und der Artillerie — 877 und 22. Se.
 Majestät der Kaiser geruhte mit dem Aussehen und
 der Uniformirung der jungen Mannschaften zufrie-
 den zu sein und S. R. H. dem Oberkommandiren-
 den der Truppen der Garde und des St. Peters-

burger Militärbezirks und dem Kommandeur des
 Gardekorps Seinen Dank auszubringen. Bei der
 Revue waren anwesend: SS. RR. HH. die Groß-
 fürstlichen Alexei, Ssergei und Paul Alexandrowitsch,
 Nikolai Nikolajewitsch, Michail Nikolajewitsch, Ge-
 org und Ssergei Michailowitsch und der Kriegs-
 minister.

Die Ausrüstung der für die diesjährige
 Campagne bestimmten Kriegsschiffe in Kronstadt
 schreitet, dem „Kronst. Bzer.“ zufolge, dank der
 trockenen und klaren Witterung rasch vorwärts. Die
 Schiffe sind fast alle bereits innerhalb neu gefrischen
 und die Aufstellung der Maschinen ist vollendet
 oder wird in den nächsten Tagen vollendet werden,
 so daß die erste Maschinenprobe vorgenommen wer-
 den kann. Die Thätigkeit in den Docks ist seit
 Eröffnung des Hafens ebenfalls eine äußerst rege,
 so daß bereits am 26. April die zweithürmige
 Panzerregatte „Admiral Ischitschagow“, der Kreuz-
 er „Africa“ und 12 Torpedoboote das Peter-Dock
 verlassen konnten. Im Nikolai-Dock befindet sich
 noch der Klipper „Kasboinil“, der einer Kapital-
 Reparatur in seinem Unterwassertheil unterliegt und
 im Konstantin-Dock — das neue Panzerschiff „Kaiser
 Nikolai I.“, der noch mit seiner Panzerung beschäf-
 tigt ist. Als erstes von ausländischer Fahrt zurück-
 kehrendes Schiff wird in diesen Tagen der Klipper
 „Kreiser“ erwartet.

Das Lager in Krasnojje Sselo wird von
 den Kruppen der Garde und des St. Petersburgers
 Militärbezirks nach dem „Ispas. Bzer.“ in diesem
 Sommer in nachstehender Reihenfolge bezogen wer-
 den: Am 18. Mai verlassen die Rekruten — das
 Alexander-Newski- und das Ichorasche Reserve-Infan-
 terie-Bataillon; am 16. Mai — die St.
 Petersburgers Infanterie-Funkerschule, das Chevalier-
 garde-Regiment Ihrer Majestät, das Leibgarde-Regi-
 ment zu Pferde und die Garde-Feldgendarmen-
 Schwadron; am 22. Mai — die 1. Garde-Kavalle-
 rie-Division; am 23. Mai — zwei Eskadren des
 L.-G.-Kosaken-Regiments Sr. Majestät, das L.-G.-
 Kammen-Regiment S. R. H. des Großfürstlichen
 Thronfolgers, die Uralische L.-G.-Kosaken-Eskadron
 und das Cadre-Bataillon des L.-G.-Reserve-Infan-
 terie-Regiments; am 24. und 25. Mai — die 1.
 Garde-Infanterie-Division, die Stäbe des Garde-
 korps, der beiden Garde-Infanterie-Divisionen und
 der 2. Garde-Kavallerie-Division; am 27. und 28.
 Mai — die 2. Garde-Infanterie-Division; am 15.
 Juni — der Stab des Bezirks und die Bezirks-

Militär-Medizinal-Verwaltung und am 27. Juni
 — die Verwaltung der Garde-Schützen-Brigade.
 Die Offizier-Schießschule geht in das große Lager
 von Krasnojje Sselo, während die Offizier-Kavallerie
 und die Artillerie-Schule das Avantgarde-Lager be-
 ziehen.

Zur Frage von der neuen direkten Eisen-
 bahnanbindung zwischen Odessa und St. Petersburg
 hat die „Hos. Bp.“ noch Folgendes zu berichten.
 Der Fahrplan der neuen bedeutend schnelleren Ver-
 bindung ist dieser Tage in der Administration der
 russischen Gesellschaft für Dampfschiffahrt und
 Handel durchgesehen und beraten worden, wobei
 genannte Gesellschaft beschlossen hat, einen braven
 Dampfer-Anschluß für Weiterreisen aus Odessa nach
 der Krim und dem Kaukasus zu organisieren. Es
 werden zu diesem Zweck in Odessa telegraphisch für
 die weiterreisenden Eisenbahnpassagiere Plätze der I
 und II Klasse auf den Dampfern belegt werden
 so daß dieselben ohne Aufenthalt weiterfahren können.
 Die Bagage wird außerdem ebenfalls von der
 Dampfer-Administration unverzüglich von der Eisen-
 bahnstation auf die Dampfer befördert, ohne daß
 die Passagiere sich darum zu bemühen haben. Zu-
 all' diesen Annehmlichkeiten kommt noch außerdem
 hinzu, daß die neue Eisenbahnlinie billiger sein wird
 als bisher und zwar für Passagiere I Klasse um
 16 Rbl., für Passagiere II Klasse — um 13 Rbl.

Eine Katastrophe zur See hat sich diese
 Tage am finnländischen Strande zugetragen. Der Kap-
 itän eines Joches in Hangöbudd eingetroffenen großen
 englischen Dampfers „Dunmore Head“ machte bei
 der örtlichen Hafen-Administration die Mitteilung
 daß er in der Nähe von Karlskrona auf dem Weg
 nach Finnland den schwedischen Segelschoner „Ze-
 lasias Legner“ angerannt habe. Der Stoß, den das
 schwedische Fahrzeug erhielt, sei so stark gewesen, daß
 dasselbe sofort unterlief. Trotz der ertägten
 Rettungsmaßregeln gelang es den Engländern, nur
 den Steuermann und einen Matrosen des schwedischen
 Fahrzeuges zu retten, der Kapitän desselben und zwei
 andere Matrosen ertranken. Die zwei geretteten
 Schweden sind in Hangöbudd abgesetzt.

Man theilt dem „Her. Inzozek“ mit
 daß gegen Mitte Mai in Petrsburg ein außeror-
 dentlicher Eisenbahncongress tagen werde, bestehend
 aus Vertretern sämtlicher russischen Eisenbahnen.
 Auf diesem der Zahl nach in Rußland der bedeutend-
 ste Eisenbahncongress soll das Project einer

(Nachdruck verboten.)

Verjührt.

Roman
 von
 Ewald August König.

(7. Fortsetzung.)

„Könnte Ihnen sagen: Thun Sie, was
 beliebt, ich habe keine Veranlassung, Ihre
 Tugenden zu schätzen, ich könnte Sie durch meine
 Ausmaßföhrnisse lassen und dem Staatsanwalt
 einen Erpressungsversuch anzeigen.“
 „Wie Sie wollen!“ — „Nein, ich will
 nicht, ich bin sogar bereit, ein kleines Opfer
 zu bringen, wenn ich dadurch einen immerhin unan-
 genehmigen Streit vermeiden kann.“
 „Sie haben sich rasch erhoben und aus einer
 Reihe ihres Schreibtisches zwei Gelbrollen ge-
 nommen, die sie auf den Tisch legte. Hier sind hundert
 Rubel, fuhr sie fort, das ist Alles, was ich
 Ihnen geben kann; nehmen Sie dieselben an, so
 daß Sie Schweigen und mich von jeder
 Verantwortlichkeit befreit werden.“ — Jacob
 sah rasch nach den beiden Rollen, die er
 in die Tasche schob. „Ich betrachte das als
 ein Schicksal.“ sagte er. „Sie werden die
 Rollen, weitere Summen folgen zu lassen.“
 „Sie nicht, gnädige Frau, ich kann mich
 nicht, wenn ich nur die volle Sicherheit habe,
 Ihren Verpflichtungen nachkommen werden.“
 „Sie haben keine Verpflichtungen Ihnen gegen-
 über.“ erwiderte sie mit scharfer Be-
 deutung. „Ich werde das niemals thun. Sie können
 Summe, die ich Ihnen gab, zufrieden sein,
 denn, daß Sie nun —“ „Gnädige Frau,
 ich bitte nicht, daß Sie einsichtsvoll genug sind,
 meine Lage mit allen ihren Konsequenzen richtig
 zu verstehen.“ unterbrach er sie, indem er ein
 kleines Notizbuch riß und es auf den
 Tisch legte. „Sie werden wissen, daß Ihr Inter-
 esse gebietet, meinen Rath und meine Hilfe

anzunehmen. Hier ist meine Adresse, ich kehre heute
 noch nach S. zurück, so gerne ich auch einige Tage
 in dieser schönen Stadt weilen möchte, ich thue es,
 um Ihnen zu dienen und darüber zu wachen, daß
 die Gefahr Sie nicht unvorbereitet treffen kann.
 Sie werden mich natürlich für meine Bemühungen
 entschädigen müssen, dafür aber dürfen Sie auch
 meine Verschwiegenheit und Ergebenheit rechnen.“
 Die Kommerzrätthin hatte das Haupt trotzig
 erhoben, mit einem Blick voll unsagbarer Verachtung
 sah sie auf den hageren Mann hinunter. „Wenn
 ich zu der Erkenntnis komme, daß ich nur von
 Ihrer Gnade abhängen, dann werde ich wohl vor-
 ziehen, mich meinem Gatten anzuvertrauen.“ erwi-
 derte sie kalt und gemessen, „er wird mich beschützen
 und Ihren Erpressungsversuchen ein Ende machen,
 das Ihnen nicht angenehm sein dürfte. Bedenken
 Sie das wohl und wagen Sie nicht zu viel, Sie
 haben in dieser Stunde Alles erreicht, was Sie über-
 haupt erreichen können.“ Der Schreiber hatte sich
 von seinem Sitz erhoben, ein spöttischer triumphir-
 render Zug umzuckte seine Mundwinkel. „Sobald
 ich in S. angekommen bin, werde ich Ihnen schrei-
 ben“, sagte er, „wünschen Sie, daß ich Ihnen die
 Briefe unter einer anderen Adresse schicken soll.“
 — „Nein“, unterbrach sie ihn scharf, „ich habe dazu
 keine Veranlassung.“
 Er nahm, ohne ein Wort weiter zu verlieren,
 mit einer tiefen Verbeugung Abschied und verließ
 das Boudoir. — Draußen im Korridor kam der
 Kammerdiener ihm entgegen, er schien nur auf ein
 Zeichen der gnädigen Frau gewartet zu haben, um
 den höchst verdächtigen Besuch vor die Thüre zu
 werfen.
 „Das hat sehr lange gedauert“, sagte der
 Kammerdiener mit einem neugierig forschenden
 Blick. „Sie haben der Dame wohl eine lange
 Lebensgeschichte erzählt?“ — „Wenn Sie's so
 gerne wissen wollen, fragen Sie die gnädige Frau!“
 spottete Lauge.
 „Bah, es wird nicht der Mühe werth sein“,
 sagte der Diener, „Geheimnisse sind's sicher nicht.“
 — „Wahrscheinlich nicht.“ — „Also nur eine
 Betzelle.“ — „Wollen Sie nicht die Dame selbst

fragen?“ höhnte der Schreiber. „Sie werden doch
 von mir nicht verlangen, daß ich Sie in meine
 Privatangelegenheit einweihen soll!“ — „Wenn ich
 es wissen wollte, würde ich es auch erfahren“,
 sagte der Kadai erbittert; „übrigens bin ich über-
 zeugt, daß ich noch in dieser Stunde Befehl erhal-
 ten werde, Sie nicht mehr vorzulassen.“ — „Warten
 Sie das ab“, erwiderte Lauge, „wahrscheinlich
 werden Sie sich in dieser Uebereizung getäuscht
 sehen.“ — Lacherd flog er die Treppe hinunter,
 und der Portier, der ihm die Hausthür geöffnet,
 sah ihm ebenso verblüfft nach, wie der Kadai es
 gethan hatte, mußte es doch Beide beschreiben, daß
 dieser schäblich gekleidete Mann so lange im Bou-
 voir der vornehmen, stolzen Dame gewesen war.

Fünftes Kapitel.

Der Schreiber hatte das Haus des Kom-
 merzrathes noch nicht lange verlassen, als der
 Letztere von seiner Reise zurückkehrte. Nachdem er
 sich umgesehen hatte, ging er in das Speisezimmer,
 in dem seine Gattin, der seine Rückkehr bereits mitge-
 theilt worden war, ihn erwartete. Ihre Erregung und
 die Ungebild, die in ihren Zügen sich spiegelte,
 mußten ihm sofort auffallen, er fand ihre Erklä-
 rung in der Frage, weshalb er Hedwig nicht mit-
 gebracht habe. „Gebuld, bis wir allein und unge-
 stört sind“, flüsterte er, während er ihr den Arm
 bot, um sie zur Tafel zu führen. Sie blickte ihn
 fragend an und nickte schweigend, als die Kinder,
 von ihrer Gouvernante begleitet, jetzt eintraten, um
 den Vater zu begrüßen, und der Kammerdiener
 mit der silbernen Suppenterrine ihnen auf dem
 Fuße folgte.

So lange der Kadai und die Gouvernante zu-
 gegen waren, konnte diese Familienangelegenheit
 natürlich nicht besprochen werden, zumal der Kom-
 merzrath, wie seine Gattin nur zu deutlich er-
 kannte, nichts angenehmes mitzutheilen hatte. Er
 beschäftigte sich bei Tisch mit den Kindern, richtete
 von Zeit zu Zeit eine Frage an die Gouvernante
 und wechselte nur wenige gleichgültige Worte mit
 seiner Frau, die sich gewaltig bezwingen mußte,
 um ihre steigende Ungebild nicht zu verrathen.

Endlich trug der Kadai das Dessert auf
 damit war der Moment gekommen, der dem Kom-
 merzrath gestattet, die Tafel aufzuheben. Die
 beiden Gatten zogen sich in das Boudoir zurück;
 die Kommerzrätthin ließ sich in ihrem Fauteuil
 nieder, und ihr Gemahl nahm ihr gegenüber Platz.
 „Ich habe leider nichts erreicht“, sagte er in be-
 dauernendem Tone, „Romberg will die Verlobung
 nicht lösen, und Hedwig verlangt Deine Gründe zu
 hören, sie sind beide entschlossen, ohne Deine Ein-
 willigung.“ — „Vor allem andern wünsche ich
 zu wissen, weshalb Du Hedwig nicht mitgebracht
 hast“, unterbrach sie ihn unwillig. „Du hast doch
 gesagt, daß ich ihr befehle, dich auf Deiner Rück-
 reise zu begleiten?“ — „Natürlich sagte ich ihr
 das, ich habe sogar einen heftigen Kampf mit ihr
 deshalb gehabt. Sie erklärte mir, es sei ihr un-
 möglich so plötzlich abzureisen. Sie müsse zuvor
 von ihren Schülerinnen und deren Eltern Abschied
 nehmen; überdies weigerte sie sich auch entschieden,
 in eine Trennung von ihrem Verlobten einzuwilligen.
 Ich kann und mag auch die Bedenken, mit
 denen sie diese Weigerung begründete, nicht wieder-
 holen; Romberg war zugegen, und obgleich ich ihm
 eines Diebstahls beschuldigte, erklärte sie doch, an
 ihm festhalten zu wollen.“
 „Eines Diebstahls?“ fragte die Kommerzrath-
 thin, die bligenden Augen erwartungsvoll auf
 ihn heftend. „Was diese Anklage gegen Romberg
 in der That begründet?“ — „Ich hatte ihm fünf-
 hundert Thaler angeboten, wenn er auf seine An-
 sprüche verzichten wolle. Das geschah vorgestern
 Abend im Hotel; während ich noch mit ihm unter-
 handelte, wurde ich zum Souper gerufen; ich er-
 suchte ihn, während meiner Abwesenheit die Sache
 ernstlich zu erwägen, und ließ das Geld absichtlich
 auf dem Tische liegen, weil ich mir wohl dachte,
 daß er der Versuchung nicht widerstehen werde. Als
 ich zurückkehrte, war er verschwunden und das Geld
 ebenfalls.“ — „Ach, und diese entehrende Handlungs-
 weise machte auf Hedwig keinen Eindruck?“
 — „Er war bei ihr, als ich sie besuchte, er leugnete,
 das Geld genommen zu haben, und sie glaubte ihm.“
 — „Du hättest sie überzeugen müssen!“

Allgemeiner Convention für die Passagierbewegung auf den Eisenbahnen ausgearbeitet werden.
— Anton Rubinstein wird, wie das „Journal de St. Petersbourg“ gerüchteleise erzählt, unser Konservatorium noch nicht endgiltig verlassen. Wahr- scheinlich nimmt er nur für einige Zeit Urlaub, um in's Ausland (vielleicht auch nach Amerika) zu reisen, behält jedoch den Direktor-Posten bei. In seiner Abwesenheit wird er von Prof. Johansson, der bereits früher einmal interimistischer Direktor des Konservatoriums gewesen ist, vertreten werden. Diese vorläufige Lösung der hochwichtigen Frage unserer musikalischen Hochschule ist auf Initiative des Konzeils der Professoren derselben zu Stande gekommen und soll von der Kaiserlichen russischen musikalischen Gesellschaft sanktionirt sein.

Aus der russischen Presse.
„Was frag' ich viel nach Geld und Gut, wenn ich zufrieden bin?“ ruft die bescheidene Seele des Dichters, dessen Namen wir zu unserer Beschämung vergessen haben. Aehnlich mißbilligt auch der wackerer Claudius den irdischen Stand, wenn er behauptet: „Und all' das Geld und all' das Gut Gewähr't zwar schöne Sachen: Gesundheit, Schlaf und guten Muth, kann's aber doch nicht machen.“ Da wollen doch diese Poeten die „Lehrer der Menschheit“, die Propheten der Volksseele sein! Freilich, ihre Zeit fiel nicht in die Periode der dreiprocentigen Conversionen, der Zollverträge und mitteleuropäischen Handelsvertragsprojecte, der perpetuellen nervösen Spannungszustände und des Bromkali als Lagerskost. Weit poetischer klinge heute ein schwungvoller Hymnus auf das hochverehrte goldene Kalb, dessen plebejische Abkunft den Zeitgeist von seiner Anbetung nicht abhält, und wenn gegenwärtig die leise Rede davon anhebt, Deutschland heabsichtige nach dem glücklichem Abschluß seines Handelsvertrages mit Oesterreich in gleiche Verhandlungen mit Rußland zu treten, so interessiert und bewegt diese Frage gleich die ganze Welt auf's Aeußerste. Die deutsche Presse producirt darüber eine Hochfluth von Betrachtungen und weckt schon das Echo in den russischen Blättern, worauf es vor Allem ankommt. Die „Hov. Bp.“ findet heute, daß die deutsche Presse das Thema mit absichtlicher Lebhaftigkeit ventilirt und daß sie die russische öffentliche Meinung gewissermaßen zu der Ueberzeugung überreden wolle, Rußland sehne sich nach dem Abschluß eines Zollvertrages mit Deutschland als nach einem vortheilhaften Geschäft. Wie der Goethe'sche „Mann mit zugeknöpften Taschen“ steht nun die „Hov. Bp.“ diesen Ueberredungen gegenüber. Welchen Nutzen hätten wir denn von solch einem Vertrage? fragt sie sehr skeptisch. Deutschland fand unsere Zollpolitik nicht nach einem Geschmack und führte die sog. „Kampfsölle“ gegen unser Getreide ein. Unsere guten Nachbarn hofften, uns dadurch zu gewissen wirtschaftlichen Zugeständnissen zu zwingen. Thatsächlich hat diese Politik in den letzten mittelmäßigen Erntejahren unserer Landwirtschaft Verluste gebracht. Weit größer aber war der Schaden, den Deutschland selbst davontrug, da in Folge der Kampfsölle nicht nur unser Getreide, welches Deutschland importirt, sondern auch jenes, das es selbst producirt, im Preise hinaufging und die gewerbetreibenden und arbeitenden Klassen Deutschlands zur Bezahlung der Zolldifferenz nöthigte. Im Vortheil waren einzig und allein die deutschen Gutbesitzer, die aber keineswegs von erster Bedeutung in deutschen wirtschaftlichen Fragen sind. Zum größten Theil bezahlte also der deutsche Consumant die Kampfsölle; daher denn die wach-

sende Agitation in Deutschland gegen diese Kampfsölle und daher die schon halbgefaßten Beschlüsse, sie wieder aufzuheben. Wir sind also bereit, sagt die „Hov. Bp.“, es ganz natürlich zu finden, daß Deutschland mit großem Vergnügen unter dem Vorwande, uns eine Gefälligkeit zu erweisen, irgend welche Vortheile von uns ziehen möchte. Kann uns aber Deutschland wirklich für so einfältig halten, darauf einzugehen? Schon heute schäme man annähernd die heurigen europäischen Ernteaussichten ab. Die Aussichten seien trübe, insbesondere für Deutschland. Große Getreidevorräthe existirten nirgends. Alles wolle demnach darauf hin, daß die bestehenden Kampfsölle in Zukunft Deutschland selbst noch schwerer als bisher schlagen würden. Was brauchen wir uns darum zu beunruhigen? Wir haben gelitten, als die Kampfsölle auch uns schädigten, und wenn es jetzt Deutschland gefällig ist zu leiden, so geht es uns gar nichts an, da diese Ölle sein eigenes Nachwerk sind.“ Abgesehen aber hiervon hätte Rußland auch im Uebrigen kein einziges Interesse zum Abschluß eines Zollvertrages mit Deutschland. Sollen wir unsere Grenzen der privilegierten Einfuhr deutscher Producte, die unsere Märkte gewiß überschwemmen, unsere eigene Industrie gewiß schädigen würden, öffnen? Das wäre unsererseits der bare Anstoss. Für solche Zugeständnisse könnte uns Deutschland nach keiner Seite hin irgend eine Compensation bieten. Unsere Industrie verlangt vor allen Dingen nicht nach der Concurrenz auf dem europäischen Markt, sondern nach Schutz vor der europäischen Concurrenz. Für unsere Rohwaaren und Halbfabrikate aber ist Deutschland kein Absatzgebiet von Bedeutung, viel mehr wäre das Frankreich, mit welchem Rußland überhaupt weit eher einen Handelsvertrag abschließen könnte. Statt dessen ständen wir aber gegenwärtig in viel lebhafterem wirtschaftlichen Verkehr mit Deutschland als mit Frankreich, ein Verhältniß, das durchaus nicht natürlich und richtig sei.

In Summa führt die „Hov. Bp.“ ihre Betrachtungen zu dem Schluß, daß „das gegenwärtige Gerede der deutschen Presse über einen russisch-deutschen Handelsvertrag der Ausdruck des einseitigen, deutschen Strebens darnach ist und ein Mißverständnis bedeutet, sofern es sich auf die Wünsche und Absichten Rußlands bezieht.“

(Düss. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

— Der Bericht, welchen die große Jury von New-Orleans über das Lynchverfahren gegen die Italiener erstattet hat, ruft selbstverständlich in ganz Italien lebhaftest Entrüstung hervor. Werden doch in demselben Grund- sätze für die Gerechtigkeitspflege verkündet, die der Civilisation Hohn sprechen. Die Unionsregierung macht keine Miene, den Forderungen Italiens und den unabwiesbaren Geboten des Völkerrechtes Rechnung zu tragen und sucht das Wesen der Sache durch allerlei kleinliche diplomatische Winkelzüge und Buchstabenräuberereien zu umgehen. Der diplomatische Bruch zwischen den beiden Staaten ist somit, mag sein derlei auch durch die Befassung von beider- seitigen Geschäftsträgern in Rom und Washington einigermaßen verflüchtigt werden, unvermeidlich geworden. Der „Popolo Romano“, welcher in der gegen die Union geführten Presscampagne an der Spitze der italienischen Blätter stand, ist jedoch der Ansicht, daß die italienische Regierung mit diesem

Bruch die Angelegenheit keineswegs als abgethan betrachten dürfe. Wir wissen nicht — sagt das Blatt — ob die anderen europäischen Staaten bereit sein würden, sich uns anzuschließen, um der Sache der Civilisation zum Siege zu verhelfen, aber es scheint uns, daß eine Action in diesem Sinne nicht unterlassen werden sollte.“

— Die hiesigen Zustände in Südwestafrika beleuchtet ein Aufsatz der „Südwest. Ztg.“ Es heißt da unter Anderem:
„Wie selbst die Eingeborenen jetzt von Deutschlands Macht denken, zeigt folgendes Gespräch, das ich vor Kurzem mit einem der Angehörigen eines Hottentottenstammes hatte und hier folgen lasse: „Euer Kaiser sagt,“ begann derselbe, „er will uns und Euch nebst Eigenthum schätzen, aber warum sehen wir denn nichts, wo ist denn die Hilfe? Die Engländer würden uns schon lange unterkocht haben oder doch wenigstens den Hendrik Wittboi fangen.“ Als ich ihm darauf entgegnete, daß man in Deutschland allerdings vorsichtig und deshalb langsam sei, daß, wenn aber die Regierung etwas thue, auch etwas Volles und Ganzes thun werde, sagte er: „Ja, Ihr Deutsche sagt so, aber gesehen haben wir noch nichts, und wie viele Jahre ist es schon her, daß Ihr einen hohen Mann (Wittner) schickt, um uns zu schützen. Aber das war Alles nur Gerede; jetzt erst war Herr Dr. Göring wieder hier, und weil Ihr uns vorher bange gemacht hattet, haben wir das Schutzbedürfniß angenommen, aber auch wieder geht nichts, absolut nichts von den dabei erhaltenen Verprechungen in Erfüllung. Es scheint Alles bei Euch nur schönes Gerede zu sein. Jeden Tag müssen wir gewärtig sein.“ fuhr er fort, „daß Hendrik uns bezieht und unsere Herden wegnimmt, und der deutsche Kaiser thut nichts, um uns zu beschützen. Die Soldaten auf Windhoek haben vor Kurzem erst zugehört, wie Hendrik von den Damaras Kinder gestohlen hat, und haben die Leute todtschießen lassen, ohne daß sie nur irgendwie den Damaras geholfen haben; nennt Ihr das beschützen? Ihr verlangt von uns, daß wir Euch helfen sollen, wenn Ihr in Angelegenheiten seid, und Eure Regierung macht es mit uns so! Aber das ist ein Zeichen, daß Ihr nichts thun könnt, daß Ihr zu schwach seid!“ — Dieser Anstich scheint auch Herr Hendrik Wittboi zu sein, denn von ihm erzählt der Aufsatz folgendes: „Hendrik Wittboi hat seinerzeit die deutsche Reichsflagge auf Hoachanas heruntergeholt, ohne daß Deutschland irgend etwas gegen diesen Räuber unternommen hätte. Das Höchste und Heiligste, was eine Nation besitzt, die Flagge, sahen wir beschmutzt und beschimpft und zur Zielscheibe alles möglichen Gespöttes gemacht, und wir mußten dies in unserm Ohnmachtsgefühl ruhig ansehen, ohne etwas zum Schutze derselben thun zu können.“

Tageschronik.

— Kirchliches. Für die hiesigen evangelischen Christen finden im Laufe der künftigen Woche folgende Gottesdienste statt:
A. Trinitatis-Gemeinde: Am ersten Pfingstfeiertage Vormittags 10 Uhr im Bethause und im Konfirmandensaale Gottesdienst und Abendmahlsfeier. (Im Bethause Herr Pastor Nordthaler, im Konfirmandensaale Herr Hülfsprediger Kremplin.) Nachmittags 3 Uhr im Konfirmandensaale Gottesdienst. (Herr Pastor Nordthaler.) Am zweiten Pfingstfeiertage: Im

Bethause und im Konfirmandensaale Vormittags 10 Uhr Galagottesdienst zur Erinnerung an das Geburtsfest Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers Nikolai Alexandrowitch Gottesdienst ohne Abendmahl. — Im Bethause Herr Pastor Nordthaler, im Konfirmandensaale Herr Hülfsprediger Kremplin. Am ersten Feiertage finden außer Beerdigungen keine Amtshandlungen statt.

B. Johanniskirche: Am ersten Pfingstfeiertage Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst und Abendmahlsfeier, Pastor Angerstein.) Nachmittags 3 Uhr liturgische Andacht. (Herr Diakon Schmitz.) Am zweiten Pfingstfeiertage Vormittags 10 Uhr, anlässlich des Geburtsfestes Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers Nikolai Alexandrowitch Galagottesdienst. (Pastor Angerstein.) 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Gottesdienst. (Herr Diakon Schmitz.)

— Wir bringen den Herren Hausherrn hiermit die bereits unzählige Male veröffentlichten Vorschriften bezüglich des Sprengens der Straßengräben und Höfen, als in Erinnerung und bemerkenswerth, daß die Polizeimannschaften angewiesen worden wegen jeder Uebertretung ein Protokoll aufzusetzen und die Schuldigen dem Gericht zu übergeben.

— Die Lodger Freiwillige Feuerwehrgesellschaft (Schluß.) Am 18. Juni 1886 wurde nachfolgende Mitglieder das Abzeichen für 10jährige Dienstzeit ertheilt:

- 1. Zug: den Herren: Edward Moberg, Wegener, Edward Glaser, Stanislaus Wiedemann, Rojzowski, Joh. Fredt;
 - 2. Zug: den Herren: Robert Wegmann, Johann Weißig, August Leischig, Josef Thoma, Emil Müller, August Edert sen., Rudolf Mathison, Volk, Gust. Herbrich, Adolf Kriebe, Josef Roß, Gust. Fischer;
 - 3. Zug: den Herren: Aug. Richter, Wilhelm Dresler, Adolf Richter, Gust. Wiber, Josef Wilb, Josef, A. Rischstein, Alois Krole; re;
 - 4. Zug: den Herren: S. Kitzel, Hermann, G. Rottmann.
- Desgleichen am 4. September 1887:
1. Zug: Herrn Moritz Outentag;
2. Zug: Herrn Ed. Haubert;
3. Zug: den Herren: Ad. Wodschel, Ernst, Arndt;
- Desgleichen am 6. September 1888:
2. Zug: den Herren: R. Hauptfleisch, gen., Diebig;
3. Zug: Herrn Ludw. Eichhorn;
Desgleichen am 30. Juni 1889:
1. Zug: Herrn Julius Nalete;
2. Zug: den Herren: August W., Diebel, Heinrich Steg, Julius Schulz, Jul.;
3. Zug: den Herren: Ernst Mich., Mitte.
- Desgleichen am 21. Mai 1890:
1. Zug: den Herren: Jul. Bilsch, Nalete, Franz Verdel;
2. Zug: den Herren: Aug. Hauptfleisch, Pfeiffer;
3. Zug: den Herren: Joh. Schep, Nowitzki, Ernst Garros;
4. Zug: Herrn Adam Dulastewle.
- In diesem Jahre werden folgende Mitglieder mit dem Abzeichen für zehnjährige Dienstzeit versehen:
Friedrich Kühn, Gustav Mischke, Julius

„Wie konnte ich das, wenn sie meinen Worten nicht glauben wollte?“ Sie sagte mir mit dünnen Worten, sie halte ihn einer solchen Handlung nicht fähig und ich hätte diese Anklage nur erlassen, um ihn in ihren Augen zu entehren. Was sollte ich dagegen sagen? Es war überhaupt eine unangelehme und peinliche Situation für mich, und nach meiner Ansicht wäre es das Beste, die erbetene Einwilligung zu geben. Mögen sie dann sehen, wie sie miteinander fertig werden, wir haben jetzt das Unreife gethan, um ihnen die Zukunft zu zeigen, der sie entgegengehen.“

„Ich werde bei meiner Weigerung beharren“, erwiderte sie mit einer Entschiedenheit, die keinen Widerspruch duldete; „Hedwig soll gehorchen, die Bahl ihres künftigen Gatten muß mir überlassen bleiben. Ich habe ein Engagement für sie in Eng- land gefunden, die Stelle ist sehr angenehm und glänzend dotirt, es wäre unverantwortlich, wollte sie diese Gelegenheit nicht benützen.“ „Sie wird's nicht thun“, sagte er kopfschüttelnd; „ich habe Ihren Eigensinn kennen gelernt. Ich fürchte, daß Du auch auf diesem Wege nichts erreichen wirst, Leonore; Hedwig ist majorren und selbstständig, sie bedarf unserer Unterstützung nicht, und Romberg —“ „Ach, wie ich diesen Mann hoffe, der sich zwischen mich und meine Tochter drängt!“ sagte sie leidenschaftlich aufwollend. „Wenn er noch ein bedeutender Mensch wäre, oder eine hervorragende Stellung einnähme! Aber ein simpler Schullehrer mit largem Gehalt.“ — „Na, sein Gehalt wird ihm Laufe der Zeit erhöht werden, und über eine Person vernahm ich nur Gutes.“ — „Gleichviel, ich hasse ihn, und nie wird er meine Zustimmung erlangen!“ — „Greifere Dich deshalb nicht“, erwiderte er, „Du wirst Dich darauf gefast machen müssen, daß die Heirath trotz Deiner Weigerung stattfindet. Unter Beobachtung gewisser Formen, die das Gesetz vorschreibt, kann sie umgangen werden, und die Weiden sind entschlossen, diesen Weg zu gehen!“

Die Kommerzienrätthin blickte sinnend vor sich hin, mit zweifelnder Miene wiegte sie das blonde Haupt. „Romberg mag diesen Entschluß gefast

haben“, sagte sie nach einer Weile, „aber ich kann nicht glauben, daß Hedwig ihm zustimmen und in den Bruch mit mir einwilligen wird. Ich wiederhole, wir müssen sie zwingen, hierher zu kommen, und ist das Mädchen erst hier, dann werde ich schon Mittel und Wege finden, sie für immer von jenem Manne zu trennen. Ich werde ihr schreiben, daß ich erkrankt sei und mich darnach sehne, sie wiederzusehen, sie wird kommen.“ — „Und sofort wieder zurückreisen, wenn sie erkennt, daß Du ihr eine Falle gestellt hast“, unterbrach er sie. „Du willst ihr die Gründe Deiner Weigerung nicht nennen?“ — „Weil ich mich nicht dazu verpflichtet fühle. Ich verlange von meinem Kinde Gehorsam, und es ist nicht berechtigt, für jeden Befehl Gründe zu fordern. Du bist also überzeugt, daß Romberg das Geld genommen hat?“ — „Natürlich bin ich es.“ — „Und er leugnet's?“ — „Hartnäckig, ich sagte Dir ja, daß er den Spieß umdrehte und mich beschuldigte, diese Anklage erlassen zu haben, um ihm die Achtung seiner Braut zu rauben. Er trat so energisch gegen mich auf, daß ich mich bewegen fühlte, in dem Hotel Erdkundigen einzuziehen; ich erfuhr weiter nichts, als daß außer ihm Niemand in jenem Zimmer gewesen war. Die Sache ist ja auch sehr einfach, der junge Mann hat Schulden, die ihn drücken, und er konnte der Versuchung nicht widerstehen.“ — „Gewiß, und wenn er die That leugnet, so darf er auf Schonung keinen Anspruch machen. Man müßte diesen Vorfall dem Direktor des Gymnasiums anzeigen.“

Der Kommerzienrath sah seine Gattin bestürzt an, er erschrak vor dem glühenden, hasserfüllten Blick, der aus ihren Augen trat. „Wozu?“ erwiderte er. „Ich will das Unglück Rombergs nicht.“ — „Die Schuld trifft nicht uns, sondern ihn allein, und wir dürfen nicht zugeben, daß ein Mann, der zu solchen Handlungen fähig ist, sich in unsere Familie einbringt.“

Der Kommerzienrath hatte sich erhoben, er legte die Hände auf den Rücken und wanderte langsam auf und nieder. „Das könnte zu einem Scandal führen“, sagte er bedenlich. „Romberg wird dabei beharren, er habe das Geld nicht fortgenom-

men. Ich möchte nicht gern zu solchen Mitteln greifen, wir können uns selbst durch sie compromittiren.“ — „Kannst Du die That selbst mit Sicherheit behaupten, so hast Du auch das Recht zur Anklage“, unterbrach sie ihn scharf, „und in dem vorliegenden Falle ist es nach meiner Ansicht sogar geboten. Ich will diesem Manne nicht gestatten, den Frieden meines Hauses zu stören; machst Du dem Direktor die Anzeige nicht, so thue ich es. Mag er dann leugnen, jedenfalls wird er C. verlassen müssen, und Hedwig kann ihm nicht folgen.“ — „Ich weiß doch nicht.“ — „Ueberlaß das nur mir, Du bist nicht energisch genug, Du nimmst zu viele Rücksichten.“ — „Das gerade nicht“, erwiderte er, „aber ich möchte mir nicht gerne unnöthig Ärger bereiten. Ueberlaß die Weiden ihrem Schicksal, es ist genug, daß wir sie gewarnt haben.“ — „Nichts mehr davon, die Briefe gehen heute noch ab!“ sagte sie mit einer abwehrenden Handbewegung.

Der Kommerzienrath suchte gleichgültig mit den Achseln, im Grunde genommen war er sehr zufrieden damit, daß er mit der unangenehmen Beschichte nichts mehr zu schaffen haben sollte. Ueberlege es Dir doch recht reißlich, ehe Du etwas unternimmst, was später nicht mehr rückgängig gemacht werden kann“, sagte er warnend. „Apropos, ich habe in C. einen Namensvetter Deines ersten Mannes getroffen, er logirte ebenfalls im Englischen Hof und war direkt aus Amerika angekommen.“

Im ersten Moment blickte sie ihn erschrocken an; da sie aber in seinen Zügen nichts fand, was ihr Grund zu Beunruhigung bot, so wandte sie das Antlitz ab, um ihre Bewegung zu verbergen. Mein erster Mann hatte keine Verwandten“, sagte sie. — „Ich sprach ja auch nur von einem Namensvetter“, nickte er. „Wir haben in seinem Zimmer gemeinschaftlich soupirte und uns sehr angenehm unterhalten.“ — „Und wie kamst Du zu dieser Bekanntschaft?“ — „Wir waren schon vor einer langen Reihe von Jahren mit einander befreundet, damals haben wir zusammen in der Armee gedient.“

Die Kommerzienrätthin schien an dieser Unterhaltung kein besonderes Interesse zu nehmen, sie beschäftigte sich mit den Pflanzen auf ihrem Blumen-

tisch: „Da hattet Ihr einander wohl wohl zählen?“ sagte sie. — „Oh, mein Freund war ziemlich verschlossen, er muß viel schlimme Erfahrungen gemacht haben, die Punkte in seiner Vergangenheit, an die er innert sein wollte.“ „Ist die Welt freier geworden, lauernd sein rothes Antlitz, sie wußte nicht, diese Gleichgültigkeit erheuchelt, oder hätt' sie sich nichts erfahren, was ihr Besorgniß haben könnte? War er lange in Amerika?“ — „Ein Vierteljahrhundert.“ (Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— Einbildung. Herr: „Und das ist ein sich gefallen, gnädige Frau, daß Sie in coram publico eine Kantippe heißt?“ — 1875
„D, gönnen Sie ihm diese Titelkeit!“ — 1876
ein, daß, wenn er mich eine Kantippe heißt, ihn für einen Sokrates hält!“ — 1877
1878
— Kasernenhofbläthe. Unteroffizier: „870
jährig-Freiwilliger Helmemann, Sie sind ein gebildeter Mensch; also wenn ich Sie als „Kopfsieb“, so haue Sie zu, wie der alte als er mit dem Schwert des Damokles die Knoten durchhaute, daß die Kerls noch denken!“ — 1885
— Berliner Junge. Vater, ich habe die Musik lernen, ich habe dazu große Mühe. Vater: „Na, mein'wegen kannst' lernen, 1888
Auf meinen Hof kommst' mir nicht!“ — 1889
— Strenge Erziehung. Herr: „Du, Du kannst mir nicht einmal einen Habsel annähen.“ — Junge Frau: „Nein! Du wurde alles streng ferngehalten, was an die liche Geschlecht hätte erinnern können.“ — 1890
— Gleiche Seelen. Wo laßt' ich so schnell? — In d' Apotheken, m'r net recht. — Dann renn' i mit, a net.

Schirmer, Peter Sobolewski, Wilh. Pagle, Hans Schmidt.
 Am Schluß des Jahres 1890 zählte unsere
 4 Zugführer und 1 Stellvertreter (im
) ferner:

| | Steiger | Springen Leute | Wasserlaute | Schiffslauten | Hornisten | Feuerschützen |
|-----------------------------------|---------|-------------------|-------------|---------------|-----------|---------------|
| Jug | 7 | 54 | 18 | 4 | 1 | 2 |
| " | 10 | 48 | 22 | 5 | — | 1 |
| " | 8 | 27 | 24 | 13 | 2 | 2 |
| " | 10 | 22 | 14 | 5 | — | 2 |
| in Feuerlöschgeräthen besitzt der | 35 | 161 | 78 | 27 | 3 | 7 |

| | Springen | Wasserlaute | Requisiten- mit Geräthen | Wasserlaute | Requisiten- mit Geräthen | Requisiten- mit Geräthen | Requisiten- mit Geräthen | Requisiten- mit Geräthen |
|---|----------|-------------|-----------------------------|-------------|-----------------------------|-----------------------------|-----------------------------|-----------------------------|
| " | 3 | 4 | 1 | 1 | 1 | — | — | — |
| " | 2 | 4 | 1 | 1 | 1 | — | — | — |
| " | 2 | 4 | 1 | — | — | — | — | — |
| " | 2 | 2 | 1 | — | — | — | — | — |
| " | 9 | 14 | 4 | 2 | 2 | 1 | — | — |

Das Commando besteht gegenwärtig aus den
 Ludwig Meyer und G. Peter, die Verwal-
 tung folgendes Mitglieder: R. Finster, J.
 owski, G. Konstadt, J. Kuniger, R. Reifer,
 Mathis. Der Präsident und der Polizei-
 sind ständige Mitglieder der Verwaltung.
 Seit Gründung der Feuerwehr sind zu Ehren-
 ernannt worden: der Stadtpräsident, Herr
 owski, der Manufakturath Herr J. Heinzel,
 Mitglied der Verwaltung und Präses
 schaft, — der ehemalige Requisiteur und Mit-
 der Verwaltung, Herr E. H. Höver, der
 und Mitglied des Verwaltungsraths, Herr
 schmidt, und der Schriftführer, ehem. Vieh-
 ambant und gegenwärtig Verwaltungsrath-
 Herr Carl Reifer.

Die speziellen Erwähnung verdienen folgende
 Leute, welche den Mitgliedern unserer Feuer-
 bereitwillig und stets unentgeltlich ärztliche
 leisteten. Es sind dies die Herren Dr. Dr.:
 Schmidt, R. Hofer, R. Joncker, W. B.
 A. Krusch und E. Beckmann. Die ersig-
 men Herren sind nicht mehr am Leben.
 Die wackere Feuerwehr, welche so manchen
 im Kampf mit dem feindlichen Element glück-
 land, hat außer zahlreichen leichteren und
 schwereren Verletzungen der beim Feuer
 wesentlichen Mannschaften, keinen Todesfall auf
 zu verzeichnen. Einer besonders auf-
 merksamen Erwähnung verdienen nachstehende zwei Fälle, in
 die Steiger eine außergewöhnliche Bravour
 vorbrachten an den Tag legten, da es
 Menschenleben zu retten: Am 11. April 1877
 ein Klempnerlehrling, welchem der Rückgang
 Flammen abgeperrt war, vom Dache des
 hohen Pognanski'schen Fabrikgebäudes
 Der damalige Obersteiger Johann Land
 eine bewundernswürdige Kaltblütigkeit,
 und Kraft entwickelt. Der zweite Tag, der
 Geschichte unserer Feuerwehr ein schönes
 Blatt bilden wird, ist der 15. März 1890.
 im großen Brande des Fabrikgebäudes der
 Manufactur von J. R. Pognanski sind
 Tage 18 Arbeiter, die den Flammen un-
 zum Opfer gefallen wären, von den Steigern:
 ator, W. Szymal, A. Scheer, unter der Lei-
 des Zugführers G. Eisner, vom sicheren
 geteilt worden. Es war dies eine außerge-
 leistung, welche viel Muth und Kraft er-
 und ganz besonders hervorgehoben zu wer-
 dent.

Die gebührendem Dank ist hier zu erwähnen,
 im Jahre 1885 gegründet und musterhaft
 die Feuerwehr der Carl Scheibler'schen Baum-
 Manufactur mit ihrem Commandanten Herrn
 Scheibler an der Spitze bei größerer Gefahr
 bereitwilligste Hilfe leistete und seit ihrer
 bis zum Schluß des verflossenen Jahres
 großen, 10 mittelgroßen und 5 kleineren
 thätig war. Die von Herrn Pognanski
 1890 gegründete Feuerwehr kam eben-
 mehrere Male u. z. bis Ende des verflossenen
 bei 4 großen Bränden zu Hilfe.
 über die Einnahmen und Ausgaben ersieht
 man den Cassabüchern folgende Daten:

| Ausgaben. | |
|--------------|--------------|
| Rs. 3,996.91 | Rs. 3,488.77 |
| 4,214.35 | 2,507.03 |
| 1,735.75 | 3,582.83 |
| 1,997.22 | 1,054.54 1/2 |
| 4,417.36 1/2 | 3,103.06 |
| 4,392.37 | 6,581.47 |
| 6,890.11 1/2 | 6,026.47 |
| 7,208.82 1/2 | 4,762.89 |
| 8,337.41 | 5,184.67 |
| 3,148.50 | 7,731.23 1/2 |
| 8,121.42 | 5,812.06 |
| 8,404.60 | 7,672.52 1/2 |
| 7,417.79 | 4,768.37 |
| 6,642.57 | 5,203.72 |
| 7,667.06 | 8,502.85 |
| 11,405.23 | 9,304.18 |

Am 1. Januar 1891 Rs. 10,210.81
 Am Schluß des Berichtes über die fünfzehnjährige
 freiwillige Thätigkeit der Loderer Frei-
 Feuerwehr halten wir es für unsere Pflicht,
 genannten Institution, sowie jedem einzelnen
 Mann, der sich durch Fleiß und Eifer
 an dieser Stelle die vollste Anerkennung
 zu verdienen. Mögen die Mitglieder, denen das
 Wohl und der gute Ruf der unentbehrlichen

Institution am Herzen liegt, zusammenhalten und
 das Vertrauen der Behörden, sowie die Achtung
 der einflussreichen Mitbewohner sich zu erhalten
 tragen. Nicht der Dank, sondern das eigene Be-
 wußtsein, dem Gemeinwohl zu dienen und in der
 Stunde der Feuergefahr seinem Mitmenschen hilf-
 reich bestehen zu können, ist der höchste Lohn für den
 Feuerwehrmann, dessen Devise lautet: „Gott zur
 Ehr', dem Nächsten zur Wehr.“

Gelegentlich des gestrigen Wochenmarktes
 haben sich die Getreidepreise wie folgt gestellt:
 Weizen 8 Rbl. 50 Kop. bis 9 Rbl., Roggen 6
 Rbl. 80 Kop. bis 7 Rbl., Gerste 5 Rbl. 10 bis
 5 Rbl. 40 Kop., Hafer 3 Rbl. 35 bis 3 Rbl.
 60 Kop. — Die Zufuhr war schwach, die Nach-
 frage lebhaft. — Im höchsten Grade tadelnswürth
 ist die Handlungsweise verschiedener Getreidehändler.
 Dieselbe nehmen von mehreren Personen Hand-
 geld und verkaufen schließlich an denjenigen, der am
 Meisten zahlt und treiben also auf diese Weise die
 ohnehin schon theuren Preise auf künstliche Weise
 höher. Schlau und gewinnbringend ist ja ein derartiges
 Verfahren, anständig jedoch nicht.

Beantworte Concursverordnungen. Der in
 Zubard; wohnhafte Färbereibesitzer Walecki hat
 beim Bezirks-Richter in Petrikau des andauern
 schlechten Geschäftsganges wegen die Eröffnung des
 Concurses über sein Vermögen beantragt. Nach
 zuverlässigen Mittheilungen sollen sich die Passivas
 des Herrn W. auf 6000 Rbl., die Activas dagegen
 auf 2000 Rbl. belaufen.

Diebstahl. Am Dienstag Nachmittag kamen
 in den an der Wschodniastraße belegenen Fleischer-
 laden des Herrn Bedold drei Männer, von denen
 der eine für einige Kopelen Schmalz verlangte.
 Während sich das Ladenmädchen umwandte, um
 das Verlangte abzuwiegen, räumten die anderen
 zwei Kerls sämtliche Fleisch- und Wurstwaren vom
 Ladentische und dann verließen die drei ganz ruhig
 den Laden. Das Mädchen war von der Frechheit
 der Kerle verarrt verblüfft, daß es ganz erstarrt
 stehen blieb und erst die Sprache wieder erlangte,
 als dieselben bereits über alle Berge waren.

Ein Nachsack. Ein Zieglerer Handwerker-
 meister wurde in diesen Tagen auf dem Rückwege
 von Lodz in dem vor Zigerz belegenen Wäldchen
 von einigen Männern angefallen und schrecklich miß-
 handelt. Die That wurde von einem früheren
 Gesellen des Meisters, den er wegen Unehrllichkeit
 entlassen hatte, und einigen Freunden desselben
 verübt.

Ertrunken. Im Dorfe Ruda bei dem
 Marktsteden Alexandrow stürzte in diesen Tagen
 ungefähr 8 Jahre alte Knabe Karl Braunko in ein
 auf einer Wiese befindliches Wasserloch und er-
 trank.

Aus Lege wird uns berichtet, daß in
 der Nacht vom 12. zum 13. d. M. auf dem in
 der Nähe dieser Stadt belegenen Gute des Herrn
 Chojnacki sämtliche Wirtschafts-Gebäude und
 Stallungen durch Feuer vernichtet wurden. Ein
 Arbeiter und dessen Sohn kamen in den Flammen
 um. Die Frau des älteren Arbeiters, welche Ver-
 suche zur Rettung der Ihrigen machte, trug schwere
 Brandwunden davon und wurde nach dem Legecyer
 Spital geschafft. Das Feuer dürfte angelegt ge-
 wesen sein, denn es fing an vier Orten zu brennen
 an. Der betreffende Besitzer, dem auch sämtliches
 Vieh verbrannt ist, erleidet großen Schaden.

Lotterie. (Ohne Gewähr.) Am 14. Mai,
 das ist am zweiten Ziehungstage der 4. Klasse der
 156. Klassen-Lotterie, sind folgende größere Gewinne
 gezogen worden:

| |
|--|
| Auf Nr. 2790 Rs. 1600. — Auf Nr. 9275 und 17798 Rs. 600. |
| Auf Nr. 4766, 11514, 12144, 14360 und 14503 zu je Rs. 300. |
| Auf Nr. 615, 1521, 1579, 1596, 2118, 2271, 4474, 4616, 5347, 6409, 6846, 6993, 7168, 7360, 8194, 8370, 9589, 9786, 14025, 14967, 15350, 15589, 16771, 17285, 17345, 18348, 18676, 20744, 21206, 21730, 22655, 22874, 22892, 22932 zu je Rs. 90. |

Neueste Post.

Petersburg, 13. Mai. (Nord. Tel.-Ag.)
 In der Staatskirche, Kasan'schen Kathedrale und
 vielen anderen hiesigen Kirchen, ist anlässlich der
 glücklichen Errettung Sr. Kaiserlichen Hoheit des
 Großfürsten Thronfolgers ein Dankgottesdienst
 abgehalten worden.

London, 13. Mai. (Nord. Tel.-Ag.) Ein
 Telegramm aus Yokohama bestätigt, daß das
 Attentat auf Se. Kaiserliche Hoheit den Groß-
 fürsten Thronfolger ein Polizist, Japanese, unweit
 Kioto vollbracht hat. Die Kopfwunde ist nicht
 gefährlich. Gleich nach Erhalt der Nachricht
 begab sich der Mikado nach Kioto. Laut Telegramm
 des „Standard“ ist Se. Kaiserliche Hoheit der
 Großfürst nach Otsu gekommen, um die dortige
 berühmte schöne Lage kennen zu lernen. Der
 Verbrecher ist Japanese von Geburt und diente
 in der Polizei. Daß er einen Mord bezweckte,
 unterliegt keinem Zweifel und ist nur dem glück-
 lichen Umstand, daß Se. Kaiserliche Hoheit einen
 starken Hut trug, zu verdanken, daß die Wunde
 nicht gefährlich wurde. Der Mikado und seine
 Minister sind über diesen Vorfall, welcher das
 ganze Volk von Japan schmerzlich berührte, tief
 betrübt.

Charkow, 13. Mai. Auf dem Promodli-
 Jahrmarkt wird ziemlich flott gehandelt. Einige
 größere Manufaktur-Firmen haben bereits gegen-
 wärtig einen bedeutenden Theil der für den Jahr-
 markt vorbereiteten Waare verkauft. Auch der
 Pferdemarkt erzielte befriedigende Resultate.

Nybinsk, 13. Mai. Bisher sind keine Ge-

treidelaufe abgeschlossen worden. Eine Karawane,
 bestehend aus ca. 70 Barken mit Getreide ist
 eingetroffen. Das Wetter ist kalt.

Merw, 13. Mai. Der Flecktyphus, welcher
 unter den Anwohnern von Kaszgar und auf der
 Kaiserlichen Murgab-Domäne heftig grassirte, hat
 gegenwärtig bedeutend abgenommen und den epi-
 demischen Charakter verloren. Einzelne Erkran-
 kungen kommen noch vor.

Moskabad, 13. Mai. Der Bewässerungs-
 Kanal, welcher aus den Flüssen Tedschen und Ge-
 rirud hierher geführt werden sollte, wird eine bei
 weitem größere Kapitalanlage erfordern, als die
 paar Tausend Rubel, die man anfangs annahm.
 Die russischen Uebersiedler (von der Seite der
 Mosokanen) suchen neue Plätze im Transkaspis-Gebiet.

Berlin, 13. Mai. Es ist unlängst in Pari-
 ser Blättern gemeldet worden, daß gegenwärtig
 die französische Armee etwa 4000 Offiziere zählt,
 welche aus Elsaß-Lothringen stammen; darunter
 befinden sich etwa 50, welche im Generalrang
 stehen, und zwar sind davon 17 Divisions- und
 33 Brigadegenerale. Die Generale Mathieu,
 Direktor der Artillerie im Kriegsministerium, fer-
 ner der frühere Oberbefehlshaber in Konin, Gu-
 stave Vernier, sowie General Vincendon sind
 Großoffiziere der Ehrenlegion. Von den franzö-
 sischen Divisionsgeneralen, welche durch ihre Geburt
 oder durch ihre sonstigen Beziehungen den Reichs-
 landen und namentlich Lothringen angehören, sind
 in diesen Tagen die Generale d'Aubigny und Pesme
 (Beide aus Diedenhofen) als vorbezeichnete Korps-
 kommandeure bezeichnet worden.

Berlin, 13. Mai. Das Treiben der Börse
 ist zur Zeit wieder ein derartiges, daß es das
 bekannte Wort vom „Siffbaum“ durchaus begründet
 erscheinen läßt. Noch ist die schwere Schädigung
 des Wohlstands durch den Schwund mit argen-
 tinischen „Werthen“ nicht vergessen, und heute
 wiederholt sich das traurige Schauspiel durch den
 Kurssturz der portugiesischen Papiere, die noch vor
 wenigen Tagen dem Publikum als gute Anlage
 angepriesen wurden. Ob solche Anpreisungen nur
 die Folge von „Kurzsichtigkeit“ der Bankhäuser
 waren, sei dahingestellt; es genügt zu wissen, daß
 diese Häuser für die Ueberschwemmung des Marktes
 riesige Vermittlungsgebühren in die Tasche stecken,
 während die glücklichen Besitzer der „Werthe“ die
 Zehne bezahlen müssen.

Paris, 13. Mai. Ein General und mehrere
 höhere Offiziere sind für besondere dauernde Dienste
 an die elsass-lothringische Grenze entsandt worden.
 Die Abordnung wurde mit großen militärischen
 Vollmachten ausgestattet. Die Vorbereitungen zu
 den großen Manövern des 5., 6., 7. und 8. Ar-
 meekorps werden eifrig gefördert. Sie sollen die
 großartigsten werden, die Frankreich bisher gesehen.
 Besonders gespannt ist man auf die neuen Versuche
 mit dem rauchschwachen Pulver und dem Zebel-
 gewehr.

Konstantinopel, 13. Mai. Im vorigen Jahre
 hatte der Sultan Abdul Hamid das türkische
 Kriegsschiff „Ertoğrul“ nach Japan entsendet, das
 dem Mikado verschiedene Geschenke und Auszeich-
 nungen überbrachte. Auf der Rückfahrt ging das
 Schiff durch einen Sturm in den ostasiatischen
 Gewässern mit der ganzen Besatzung zu Grunde.
 Nun ist das Wrack des „Ertoğrul“, wie japanische
 Zeitungen melden, gehoben worden. Man fand
 im Meere eine Masse Waffen, einen Theil der
 Geschenke, die der Mikado an den Sultan gesendet
 hatte, den japanischen Orden, den Osman Pascha,
 Kommandant der Fregatte, erhalten, Uhren und
 mehrere andere Gegenstände.

Telegramme.

Petersburg, 14. Mai. (Nordische Tel.-Ag.)
 „Or. Her. Bzn.“ erfahren, daß die Errichtung eines
 separaten „Petrolower“ Fabriksbezirks bestätigt
 wurde. Demzufolge wird die Zahl der Fabriks-
 inspektoren im Königreich Polen um 5 vergrößert
 werden.

Petersburg, 14. Mai. (Nordische Tel.-Ag.)
 Gerichtsweise verlautet, daß der hiesige Banquier
 Baron Güngzburg Petersburg ganz verläßt.

Berlin, 14. Mai. Die „Hamburger Nachrichten“
 behaupten, daß auf der Balkanhalbinsel nicht eher
 Ordnung herrschen, als bis Rußland nach dem
 Bosphorus vordringen wird.

Wien, 14. Mai. Zu Ehren des Königs und
 der Königin von Dänemark fand bei dem Kaiser und
 der Kaiserin ein Diner statt, zu welchem der Erz-
 herzog Franz Salvator, die Erzherzogin Marie
 Valerie, Prinz Leopold von Bayern mit seiner Ge-
 mahlin und den Prinzessinnen-Löchtern, sowie der
 Herzog und die Herzogin von Cumberland geladen
 waren.

Wien, 14. Mai. Die „Politische Correspondenz“
 schreibt: „Im Hinblick auf das Dementi,
 welches bekanntlich vor Kurzem seitens der „Nord-
 deutschen Allgemeinen Zeitung“ der Meldung von
 der bereits erfolgten Erneuerung der Tripel-Allianz
 entgegengesetzt wurde, erfahren wir, daß in hiesigen
 maßgebenden Kreisen wohl kein Zweifel daran ge-
 hegt wird, daß die Erneuerung der Tripel-Allianz
 im entsprechenden Zeitpunkte sicher erfolgen werde,
 daß aber allerdings die Nachricht, diese Erneuerung
 habe bereits stattgefunden, unrichtig ist.“

Wesl, 14. Mai. Gestern Nachmittag explodir-
 ten in der Citabelle am Bloksberg einige Patronen,

wodurch die dortige Caserne in Brand gerieth. Der-
 selbe wurde sofort gelöscht.

Triest, 14. Mai. In Privatbriefen von Kauf-
 leuten aus Korfu, welche das hiesige „Tageblatt“
 veröffentlicht, wird die Lage in Korfu als trostlos
 bezeichnet. Die Behörden erwiesen sich als vollständig
 machtlos. Auch aus Zante lauten die Nachrichten
 sehr ernst.

Büttich, 14. Mai. Die Pariser Gerichte von
 angeblichen Vorschüben deutscher Truppen gegen
 die belgische Grenze, deren Unrichtigkeit hier längst
 bekannt war, werden jetzt auch von anscheinend
 offiziöser französischer Seite als vollständig grundlos
 bezeichnet.

Rom, 14. Mai. Das Anwachsen der Fläße
 hat in Folge des schönen Wetters nachgelassen.

San Francisco, 14. Mai. Der hiesige Gene-
 ralprocurator hat mit dem chilenischen Consul eine
 Besprechung gehabt, insolge deren man Maßregeln
 treffen wird, um Waffen und Munition, welche
 aus den östlichen Staaten kommen und nach Chile
 verschifft werden sollen, mit Beschlag zu belegen.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Efron, Zeldin, Zalewski
 und Weltler aus Warschau. — Zdanow aus Moskau.
 Prochorow aus Archangelsk. — Wolkow aus Radomsk.
 — Mlodowski aus Petrikau.
 Hotel Victoria. Herr Brandeis aus Myschkow. —
 Kleber aus Poraj. — Pöltal aus Wien. — Beldoch aus
 Warschau.
 Hotel Mannteuffel. Herr Malinowski aus Petrikau.
 Hotel de Pologne. Herr Prokofiew aus Petrikau.
 — Roth aus Warschau. — Stensel aus Czestochau. —
 Gold aus Plock. — Agiszewski aus Lomza. — Frau
 Kacmarek aus Wielun.

Okowit-Preis.

Warschau, den 14. Mai 1891.
 En gros pr. Mehro 855^o — — — — 857^o) 2%
 Detail-Preis p. „ 867^o — — — — 869) 3 1/2%
 78% mit Accise Kop. zu 9 1/2%

Coursbericht.

| Stadt | Währung | Preis | Stadt | Währung | Preis |
|--------|----------|-------------|--------|----------|-------|
| Berlin | 100 Rbl. | 239 Rbl. 60 | Berlin | 100 Rbl. | 41 |
| Moskau | 100 Rbl. | 240 Rbl. 25 | Berlin | 100 Rbl. | 8 |
| | | | Berlin | 100 Rbl. | 45 |
| | | | Berlin | 100 Rbl. | 72 |
| | | | Berlin | 100 Rbl. | 38 |
| | | | Berlin | 100 Rbl. | 70 |
| | | | Berlin | 100 Rbl. | 05 |
| | | | Berlin | 100 Rbl. | 41 |
| | | | Berlin | 100 Rbl. | 8 |
| | | | Berlin | 100 Rbl. | 45 |
| | | | Berlin | 100 Rbl. | 72 |
| | | | Berlin | 100 Rbl. | 38 |
| | | | Berlin | 100 Rbl. | 70 |
| | | | Berlin | 100 Rbl. | 05 |

— Kurz vor Fertigstellung unseres Blattes
 ertönten abermals die Feuer-Alarm-Signale und zwar
 wegen eines Brandes, der in einem Hinterhause
 des an der Petrikauerstraße belegenen Soslowicz-
 schen Grundstücks ausgebrochen war. Ueber die nä-
 heren Details berichten wir in der nächsten Nummer.

Inserate.

Gebrüder Dippelholz-Bohrer
 werden mit Preisangabe und an
 1-3) Offerten mit Preisangabe und an
 die Exped. d. Bl. erbeten.

1 Rube,
 Sohn unabhängiger Eltern, welcher die
 Schulfachkenntnisse besitzt,
 würde sich als Gehilfen in einer
 Buchdruckerei des
 „Loderer Tageblatt“
 Anständige Herren
 können sich befürdigen.

Winkler's Menagerie und Schottländischer Circus,

auf der Ziegelstraße, gegenüber der Reichsbank, ist täglich geöffnet von Morgens 11 Uhr bis Abends 10 Uhr.

Täglich Vorstellungen,

mit abwechselndem reichhaltigem Programm.

Anfang der Vorstellungen an Wochentagen um 5 Nachm. und 8 Uhr Abends. An Sonn- und Feiertagen 3 Vorstellungen, um 3 und 5 Nachm. und 8 Uhr Abends.

Die Fütterung der Thiere um 5 Uhr Nachm. und 8 Abends.

Unter anderen kommen folgende Nummern zur Aufführung:

Neu! Das Wunder in der Dressur. Neu Die 12 dressirten Papagei's und Kakadu's, einzig in ihrer Art. Dieselben führen die schwersten Evolutionen auf das eleganteste aus. Unter anderen fahren sie auf Velocipeds, turnen am dreifachen Reck, schießen Kanonen ab, schlagen Purzelbäume, laufen auf der Kugel und unterhalten das geehrte Publikum noch durch manche andere Productionen. Außerdem Mitwirkung der Bonny's, Elephanten, Hunde und Affen. Auftreten des Clowns Herrn Umlauf, mit seinem mechanischen Elephanten.



21)



Lodzer Bürger - Schützen - Gilde.

Die Herren Mitglieder der Lodzer Bürger-Schützen-Gilde, sowie auswärtige Schützen, werden zu dem am 19. und 20. d. Mts., stattfindenden

Königs - Schießen

ergebenst eingeladen.

Der Ausmarsch findet am 19. d. Mts., um 11 Uhr Vormittags, vom Meißnerhaus-Garten aus statt.

Der Vorstand.

Waldschlösschen.

Sonntag, den 17., Montag, den 18. und Dienstag, den 19. Mai:

CONCERT

ausgeführt von einer Dilettanten-Kapelle.

Anfang 4 Uhr Nachm. Entree 20 Kop., Kinder 10 Kop.

Ed. Hentschel.

2-1)

Schützenhaus - Garten.

Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, den 17., 18., 19., 20. und 21. Mai 1891:

Nachmittags von 4 Uhr ab:

MILITAIR-CONCERT

er Kapelle des 7. Jäger-Regiments aus Czestochau, unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Krenitz.

Gleichzeitig erlaube ich mir das geehrte Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß ich für eine reiche Auswahl gut zubereiteter Speisen, sowie ausgezeichnetes Gehlig'sches Märzen-Lager-Bier, ebenso auch Anstadt'sches Selekt-Bier zu Glas 5 Kop., ferner diverse ausländische und russische Weine zu civilen Preisen Sorge tragen werde.

Indem ich um recht zahlreichen Besuch bitte, zeichne ich Hochachtungsvoll

R. Linke.

Bei eintretender Dunkelheit: Brillante Illumination des ganzen Gartens.

Die Haupt-Niederlage der Warschauer Dampf-Destillation

L. Mokiejewski,

zugleich Weinhandlung,

Petrifauer-Straße, Haus des Herrn F. Kloss, Nr. 765 in Lodz, empfiehlt zu den herannahenden Feiertagen:

ihre verschiedenartigen, durch Destillation hergestellten spirituellen Getränke, welche in Qualität den ausländischen in nichts nachstehen, als: Alembik, Очищенное Столовое вино, Liqueure, Crème in sterilen Flaschen, Wein, Politur, und Brenn-Spiritus, sowie auch starken und wohlschmeckenden Olowit. Natürliche, abgelagerte Weine aus den besten Kellern, ungarische, französische, portugiesische, Rhein- und Champagnerweine, in- und ausländischen Arrac und Cognac, Cur-Cognac, alten Meth, englischen Porter in 1/1, 1/2 und 1/4 Flaschen, französischen Wein-Essig, Besarabische, Krimer und Kaukasische Weine von 30 Kop. die Flasche ab. (3-2)

Die Direktion d. Credit-Vereins

der Stadt Lodz (3-1)

bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß die unten verzeichneten, in der Stadt Lodz gelegenen Immobilien wegen Nicht-einzahlung der Novemberrate 1890 zum Verkauf vermittelt öffentlichlicher Licitationen, welche Vormittags 11 Uhr in der Kanzlei der Hypotheken-Abtheilung im Hause Nr. 427 in der Srednia-Straße zu Lodz vor den bezeichneten Notaren abgehalten werden, ausgestellt wurden und zwar: a) Das an der Sredniastraße unter Nr. 406 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von 2000 Rs. belastete Immobilien. Das zur Licitation zu erlegende Badium beträgt 400 Rs. Die Licitation wird von der Summe 3000 Rs. beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 31. Juli (12. August) 1891 vor dem Notar Konstantin Mogilnicki festgesetzt. b) Das an der Dzielnastraße unter Nr. 1373 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von 30.000 Rs. belastete Immobilien. Das zur Licitation zu erlegende Badium beträgt 6000 Rbl. Die Licitation wird von der Summe 45.000 Rbl. beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 5. (17.) August 1891 vor dem Notar Julius Gruszynski festgesetzt. c) Das an der Konstantinerstraße unter Nr. 320 N gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von 9.500 Rbl. belastete Immobilien. Das zur Licitation zu erlegende Badium beträgt 1.900 Rbl. Die Licitation wird von der Summe 14.250 Rbl. beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 7. (19.) August 1891 vor dem Notar Jan Kamocki festgesetzt. d) Das an der Wschodniastraße unter Nr. 464 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von 3.200 Rs. belastete Immobilien. Das zur Licitation zu erlegende Badium beträgt 640 Rs. Die Licitation wird von der Summe 4.800 Rbl. beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 12. (24.) August 1891 vor dem Notar Wladyslaw Zonscher festgesetzt. e) Das an der Skwerowastr. unter Nr. 1384 g gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von 7800 Rbl. belastete Immobilien. Das zur Licitation zu erlegende Badium beträgt 1560 Rbl. Die Licitation wird von der Summe 11.700 Rs. beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 16. (28.) August vor dem Notar Konstantin Mogilnicki festgesetzt. Lodz, den 29. April (11. Mai) 1891. Für den Präses: Direktor G. Konstadt. Für den Bureau-Direktor: L. Gajewicz.

empfehl die Wein- und Delikatessen-Handlung F. KARWOWSKI, in Lodz, 317. Konstantinerstr. 317. (4-3)

W. Schwede's Lederlein in bekannter Güte, empfiehlt zu bedeutend ermäßigten Preisen die Lederhandlung A. Lahmert. (3-1)

Allgemeine Zeitschrift für Textil-Industrie

Fachorgan des Muster-Zeichner-Verbandes Deutschlands (vorm. „Wochenschrift für Spinnerei und Weberei“).

Illustr. Fachjournal für die gesamte Textil-Industrie. Umfassend: Spinnerei, Weberei, Wirkerei, Stichelei, Färberei, Druckerei, Bleicherei, Appretur, den Textil-Maschinenbau, sowie den Manufakturwaaren-, Garn- und Konfektions-Handel des In- und Auslandes.

Verlag von C. Grumbach, Leipzig, Glockenstrasse 11. Redacteur: Georg Reinhard in Leipzig.

Die im VIII. Jahrgang stehende „Allgemeine Zeitschrift für Textil-Industrie“ erscheint an jedem Mittwoch in hoher Auflage. Sie ist eins der anregendsten und daher lesenswerthesten Fach-Journale und dazu berufen, künftig auf keinem Tische der in Frage kommenden Industriellen und Kaufleute zu fehlen.

Insbesondere kann die „Allgemeine Zeitschrift für Textil-Industrie“ wegen ihrer ständigen und agitatorisch durchgreifenden Verbreitung mit vollem Rechte auch darauf Anspruch machen, ein kräftiges und erfolgreiches INSERTIONS-ORGAN zu sein.

Neu-Abonnements werden zu jeder Zeit, unter Nachlieferung der bereits erschienenen Quartals-Nummern, angenommen.

Abonnements-Preis: Vierteljährlich 2,50 Mk. für Deutschland und Oesterreich; 3 Mk. für das Ausland.

Insertions-Preise: Brutto: 1/4 Seite 70 Mk.; 1/2 40 Mk.; 1/3 25 Mk.; für kleinere Inserate 30 Pf. die viergespaltene Petitzelle von 2 1/2 mm. Höhe und 50 mm. Breite unter deren Raum.

Rabatte: 50% bei 52, 30% „ 26, 20% „ 13, 10% „ 6 maliger Aufgabe eines Inserates.

Beilagen nach Vereinbarung. Probe-Nummern stehen zu Diensten durch C. Grumbach's Verlag in Leipzig, Glockenstrasse 11.

Photographie-Atelier

von L. Zoner,

Dzielna- (Bahn-) Strasse Nr. 13.

Aufnahmen täglich von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachm.

Feinste Ausführung. Billigste Preise.

Grober Banjan

in großen Quantitäten wird zu kaufen gesucht. Offerten nebst Proben abzugeben an die Gasanstalt. (3-2)

Vor Nachahmungen wird gewarnt! Hygienische Bor-Thymolseife

von Dr. Jürgens gegen Finnen, Sommerprossen, gelbe Flecken und übermäßiges Krauspiren, empfiehlt sich als wohltuende Toilette-seife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- und Parfümeriewaarenhandlungen Auslands. Depot bei C. Ferrein in Moskau. 1/4 Stück 50 Kop., 1/2 Stück 30 Kop. (10-9)

Ein junger Mann (Inländer) wünscht sich mit einem Kapital von 12-15.000 Rbl. an einem soliden Geschäft activ zu betheiligen. Nicht anonyme Offerten unter M. S. befordert die Exp. d. Bl. (3-3)

Sehr billig! ein Hofgut zu verkaufen,

gelegen im schönen freien Lugemburger Lande, 250 Morgen groß, bestehend aus Wiesen, Ackerland, Wald und Weidenanlagen, mit geräumigen Stallungen und Detonomie-Gebäuden (2 schöne Wohnhäuser), eine Sandziegelei, Alles in bestem Zustande, an einer Eisenbahn-Station auf Verkehr nach Belgien, Frankreich, Deutschland je 1/2 Stunde. Brunnen, Fließwasser und Fischzucht. Jede Religion beliebt und gebuldet. (3-2)

Nähere Auskunft erteilen Gebr. Ginsberg, Aleksandrowo, pogr.

Meisterhaus.

Sonnabend, den 16. Mai

Concert der ungar. Bigener-Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters Fatyola Lajos aus Nagy-Karoly. Entree 15 Kop. Kinder 5 Kop. Anfang 8 Uhr Abends.

Der Roman

„Durch Kampf zum Sieg“ ist in 15 Heften à 10 Kop. erschienen und in den Buchhandlungen S. Arndt, Fischer und Schaller.

Saison vom 15. Juni bis 1. Oktober. Bei der Lage. Willer Well-schlag. Schattige Promenaden und Parks am Strande. Kalte und warme See, Cool, Gärten etc. Bäder und Douchen. Wasserleitung. Das bedeutendste Sommer-Fest. Dampfverbindung über See. Großes elegantes Kurhaus. Elektrische Belichtung des Kurhauses 1890. 6500 Personen. Gute Küche. Billige Preise. Einmalige Gelegenheit.